reformierte
kirche zürich



Kirchenkreis sieben acht
Pfarrteam
Team Sozialdiakonie

www.reformiert-zuerich.ch

Kirchenkreis sieben acht, Neumünsterallee 21, 8008 ZH

Zürich, 24. April 2020

«Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt setzt sein Leben ein für die Schafe.»
Johannes 10,11

Gedanken zum Freitag

In Greifensee wohnt ein echtes Dorforiginal. Er nennt sich selbst einen Stadtbauern. Seine Hühner hält er in der Nähe des Bahnhofs. Im Keller seiner Eigentumswohnung gären die Kirschen für einen wunderbaren Schnaps. Den Bogen hatte er aber einmal definitiv überspannt, als er auf seinem Parkplatz in der Tiefgarage ein Schaf schlachtete.
Man kann bei ihm z.B. ein Huhn leasen, und während einige Bauern für ihr Viehfutter bezahlen müssen, vermietet er seine Schafe gegen gutes Geld an eine international tätige Firma. Dort, beim Hauptsitz der Firma, grasen sie zu Freude der ausländischen Besucher friedlich vor sich hin. Alles in allem war er ein Chaot und ein rechtes Schlitzohr. Wir mochten uns gut leiden.

Einmal sah ich, wie er mit einem kleinen Glöckchen läutete, und sofort kamen seine Schafe zu ihm gelaufen und umringten ihn erwartungsvoll. Ich sprach ihn scherzend mit einem Bibelzitat darauf an. Und er erwiderte mir: «Mir reicht ein so kleines Glöckchen. Du läutest jeden Sonntag mit deinen Riesenglocken. Kommen deine Schafe auch so zu dir wie meine zu mir?»

Ja, sie kommen, auch ohne Glockengeläut - in der heutigen Zeit nicht in Scharen, und sie kommen nicht zu mir. Aber sie kommen z.B. in die Kirche Balgrist oder in eine andere offene Kirche. Sie suchen Ruhe, Geborgenheit an einem vertrauten Ort, eine Zeit der persönlichen Andacht, zünden eine Kerze an und geniessen vielleicht auch noch eine Zeit an der Sonne im Garten verbunden mit einem kleinen Schwatz auf sichere Distanz. Vielleicht kommen sie auch, um ihre vier Wände wieder einmal zu verlassen. Wer kann das sagen.

Der italienische Philosoph Giorgio Agamben fällt nun in einem Essay ein vernichtendes Urteil über die Kirche. Unter dem Titel «*Was ist mit der Kirche*» (https://www.nzz.ch/feuilleton/coronavirus-giorgio-agamben-zum-zusammenbruch-der-demokratie-ld.1551896, abgerufen am 15.4.2020) schreibt er:

«Da ich an die Verantwortung von uns allen erinnert habe, komme ich hier nicht umhin, die noch schlimmere Verantwortung derjenigen zu erwähnen, die die Aufgabe gehabt hätten, über die Würde des Menschen zu wachen. Vor allem die Kirche, die – indem sie sich zur Magd der Wissenschaft gemacht hat, welche mittlerweile zur neuen Religion unserer Zeit geworden ist – ihre wesentlichen Prinzipien radikal verleugnet.
Die Kirche unter einem Papst, der sich Franziskus nennt, hat vergessen, dass Franziskus die Leprakranken umarmte. Sie hat vergessen, dass eines der Werke der Barmherzigkeit darin besteht, die Kranken zu besuchen. Sie hat vergessen, dass die Martyrien die Bereitschaft lehren, eher das Leben als den Glauben zu opfern, und dass auf den eigenen Nächsten zu verzichten bedeutet, auf den Glauben zu verzichten.»

Agambens Worte sind hart und seine Formulierungen überspitzt. Ich kann meinem Nächsten kein solcher Hirte sein, der in der Nachfolge Jesu sein Leben hingibt. Ein solcher Anspruch überfordert mich schlicht. Ich habe eine Familie und damit auch noch andere Verantwortlichkeiten als die meinem Nächsten gegenüber. Aber zu denken gibt mir Agamben dennoch. So leicht kann ich mich nicht davonstehlen.

Wir handeln klug, wir verzichten auf mitmenschlichen Kontakt, und ich ertappe mich immer wieder dabei, dass ich *social distancing* auch etwas Gutes abgewinnen kann. Niemand fährt einem in der Migros beim Gemüsestand von hinten mit seinem Wägelchen in die Waden. Man nimmt sich auf der Strasse wieder wahr, grüsst sich - und geht sich aus dem Weg. Man besucht sich gegenseitig per Telefon, Mail oder auf sozialen Medien. Das Corona Virus trägt viel zur Digitalisierung der Gesellschaft bei.
Wir halten uns an durchaus angebrachte Massnahmen, aber wir dürfen uns keinesfalls daran gewöhnen und müssten sie viel lauter bedauern, als ich das bis jetzt wahrgenommen habe. Manchmal nützt Lamentieren eben doch, und sei es nur, um die Erinnerung daran wach zu halten, dass es so nicht sein soll, wie es im Moment ist.

Wir benutzen jetzt soziale Medien und wir Pfarrer*innen dürfen uns nicht daran gewöhnen, dass wir genügend zu tun haben, auch wenn wir keinem Gemeindemitglied begegnen. Nichts kann die direkte Begegnung ersetzen, oder einen Handschlag. Das dürfen wir alle nicht vergessen.

Ich ertappe mich dabei, dass ich bei einer Begegnung argwöhne: Bist du jetzt eine tödliche Bedrohung für mich? Oder ich für dich? Wir gehen uns aus dem Weg und bleiben freundlich distanziert. Daran dürfen wir uns nicht gewöhnen, dagegen müssen wir in der Zeit der Massnahmen gegen weitere Ansteckungen täglich Widerstand leisten. Und die Trauer ist hier die angemessenste Form des Widerstandes.

Und wir dürfen uns nicht daran gewöhnen, klug zu handeln. Die Liebe handelt anders. Die Liebe, die vom Reich Gottes zeugt und mit diesem Reich rechnet, stürzt sich, wenn es denn sein muss, sehenden Auges und Kopf voran ins Verderben. Das lehren uns Karfreitag und Ostern. Daran müssen wir uns erinnern.

Wir müssen uns erinnern, wie wir einmal aus einem Becher getrunken und Brot miteinander geteilt haben, wie wir uns umarmten und küssten bei einer Begegnung, wie wir uns an Festen und an Sonntagen in der Kirche versammelten, wie wir zusammen gegessen, getrunken und gefeiert haben. Diese Erinnerung gehört mindestens so zu einer Überlebensstrategie wie all die klugen Massnahmen in der Corona-Zeit.

Eine in der Kinderarbeit engagierte Frau hat zu Beginn der Massnahmen zu mir gesagt: «Weisst du, wenn das alles wieder vorbei ist, werden wir uns alle erst einmal eine halbe Stunde in den Armen liegen.»
Dazu kann ich nur mein Amen sprechen: So soll es sein!

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus – Pfr. Christoph Strebel

Bhüet Sie Gott! Ihr Pfarr- und Sozialdiakonieteam im Kirchenkreis sieben acht

Zwei Hinweise: Weiterhin sind wir täglich von 9 bis 21 Uhr für Sie erreichbar unter**: 044 253 62 27**. Und jeden Sonntag findet ein aktueller Video Gottesdienst aus der Kirchgemeinde Zürich unter www.reformiert-zuerich.ch statt. – Damit wir auch jetzt gemeinsam Gottesdienst feiern können.